Fantasy Geschichte

Hi, ich habe bereits einmal versucht, eine Fantasy-Geschichte zu schreiben und bin so weit gekommen. Meint ihr, es lohnt sich, das noch mal aufzugreifen?
Entschuldige mich für die ausufernde Textlänge ;)

Prolog
Pünktlich erwachte Syfer aus unruhigem Schlaf und blickte aus dem Fenster. Es dämmerte, die Sonne hatte das Gebirge noch nicht erklommen. Er setzte sich kraftvoll auf, streckte sich und gähnte. Dann stand er auf, wusch sich in eiskaltem Wasser und machte sich Frühstück. Morgendliche Rituale, für die er mehr Zeit brauchte als andere. Seine Kräfte verlangten das von ihm. Nach dem Essen zog er sich an und trabte müde zu einer Glasplatte in der Mitte des Raumes, die in der Luft zu schweben schien. Er griff nach einem geschliffenen Smaragd und steckte ihn in seine linke Hosentasche. Für alle Fälle, dachte er bei sich. Als er die Tür öffnete, schlug ihm ein Sonnenstrahl entgegen und blendete ihn für einen Augenblick. Seine Sicht verklärte sich langsam wieder und er machte sich auf den Weg zu seinen Kindern, die wohlbehütet bei ihrer Mutter im Nebenhaus wohnten, um sich zu verabschieden. Schon bevor er die Türschwelle ganz übertreten hatte, rannten zwei kleine Gestalten auf ihn zu und umarmten ihn. Lachend schob er sie von sich, doch es hatte keinen Zweck, sofort schlugen sie wieder die entgegengesetzte Richtung ein. Er drückte sie an sich. Luna und Aurelian, seine Kinder, waren sein ganzer Stolz. Isabel, seine Frau, schlief noch und wollte nicht geweckt werden, also brach er auf. Er setzte sich in den Jaguar, drehte den Schlüssel und fuhr los. Er hielt die getönten Scheiben geschlossen. Der Wagen raste über die Landstraße, bis er ihn nach einiger Zeit abrupt an einem abgeschiedenen Platz stoppte. Nachdem er sich vom Auto entfernt hatte, vergewisserte er sich, dass er allein war. Dann atmete er tief ein, schloss die Augen und suchte in seinem Körper nach einem glimmenden Docht, das ihn zur Quelle seiner Kräfte brachte. Vollkommene Ruhe brach über ihn herein. Nach langem Warten spürte er endlich ein leises Kitzeln. Plötzlich erfasste ihn eine urgewaltige Woge, ließ ihn kurz in die Luft steigen und erleuchtete seinen gesamten Körper heller als jeden Stern. Syfer sank zu Boden und öffnete die Augen. Sie schimmerten smaragdgrün. Er formte seine Hand zu einem Haken, griff in seine Brust und schleuderte einen Schatten seiner Selbst von sich. Dieser kam dreißig Meter weiter zum Stehen und Syfer fühlte einen Sog, ergab sich ihm und wurde an den Standpunkt seines Schattens gezogen. Es funktionierte. Er war geportet. Gleich würde er mehrere tausend Meilen entfernt von seiner Heimat sein, das wusste er. Er warf noch einen Blick zurück zum Wagen, dann griff er erneut in seinen Brustkorb und war bereit zum Schattensprung.

Ankunft
„Elfen. Die meisten von uns sehen sie als Mythos. Einige halten sie für Götter. Andere für ein Virus. Denn für ihre bestätigte Existenz gibt es keine plausible Erklärung. Sie leben und töten. Sie erschienen vor dreihundert Jahren, als sich erste Anzeichen von Magie bei Menschen bemerkbar machten. Wunderschön und furchterregend, wie sie sind, haben die Elfen uns eingeschüchtert. Bekämpft. Besiegt. Wir Menschen holen nun zum Gegenschlag aus, um sie zu vernichten.“
Das war vor 20 Jahren gewesen, entsinnte sich Syfer. In der Zwischenzeit hatte sich einiges verändert. Die Menschen hatten den Elfen in siegreichen Kämpfen ihre Stärke bewiesen. Zu einer kompletten Ausrottung waren sie nicht fähig. Danach waren immer wieder kleine Streitigkeiten aufgetreten und die Luft knisterte vor Spannung zwischen den Völkern. Vor drei Wochen war Syfer aus dem Bett geholt und im Helikopter zur Kongresshalle eskortiert worden. Ihm war öffentlich mitgeteilt worden, dass er den Elfen ein Friedensangebot zu überbringen hatte. Man habe ihn ausgewählt, weil er der beste Magier sei, den die Menschen aufbringen konnten, hatte man ihm gesagt, und ihn, ohne seine Reaktion abzuwarten, wieder hinausgebracht. Nun stand er auf einem Feldweg in einem mehrere Quadratkilometer großen Kornfeld und ärgerte sich, dass er

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de

Fantasy Geschichte

nicht näher am Eingang gelandet war. Vor sich sah er einen gigantischen Wald, dessen Bäume sich über einhundert Meter in die Höhe rankten. Er legte einen kurzen Sprint ein, bremste sich dann aber, weil er seine Kräfte schonen wollte. Der Eingang, der von zwei Elfen gesäumt war, mündete in eine Allee, die tief ins Reich der Elfen führte. Syfer durchschritt das Portal unter den misstrauischen Blicken der Wachelfen. Er betrachtete sie neugierig. Sie waren hochgewachsen und schlank, dazu trugen sie eng anliegende, leichte Rüstungen. Das interessanteste an ihnen waren ihre Gesichter. Sie hatten feine, katzenhafte Züge, leicht zugespitzte Ohren und ein hypnotisierendes Leuchten in den Pupillen. Nur in Simulationen hatte Syfer je gesehen, wie ihre Augen feuerrot wurden, sie ihre Fangzähne und Klauen ausfuhren und blutrünstig mordeten. Hier erschienen sie ihm wie ein Inbild der Schönheit und Unschuld. Doch er ließ sich nicht täuschen. Man konnte diesen Elfen nicht trauen. Wachsam lief er den Waldweg entlang, doch er hörte keine Tiergeräusche. Grauen überkam ihn. Hier war nichts lebendiges. Syfer hob den Blick und ließ die Sonne durch Schichten von Blättern unwirklich anmutender Bäume auf ihn herunterprasseln. In der Ferne konnte er den Palast des Königs Azrail ausmachen und rümpfte die Nase. Monarchie. In dieser Hinsicht waren die Elfen mehr als veraltet. Plötzlich traf ihn etwas Spitzes ihn den Rücken und jagte ihm einen stechenden Schmerz in die Wirbelsäule. Er neigte den Kopf nach hinten und blickte in ein elfisches Gesicht. Kräftig stieß er sich vom Boden ab, befreite das Schwert im Sprung aus seinem Rücken, rammte es dem Elfen in den Rücken und landete hinter ihm. Er wusste, das würde dem Elfen nicht allzu viel ausmachen. Zumindest hoffte er, dass es so wäre. Dieser zog das Schwert aus seinem Körper und drehte sich nach ihm um. Der Zorn trieb einen roten Funken in seine Augen und Syfer wich zurück, doch der Elf beruhigte sich wieder. „Ich bin ein Botschafter der Menschen und komme in Frieden.“, sagte er den Satz auf, den er auswendig gelernt hatte. Solche Situationen waren absehbar gewesen, denn die Elfen waren nicht gerade für ihre Gastfreundschaft bekannt. Er lief weiter und ließ den Elfen, der ihn hatte töten wollen, völlig perplex zurück. Als er den Palast erreichte, nahm er seinen Smaragd aus der Tasche, warf ihn in die Luft, wo er sich in einen grünen Funken verwandelte, fing ihn wieder auf und löschte ihn. Am Palasttor standen zwei Elfen in voller Rüstung. Er erkannte sie als die hohen Wächter, Caelan und Yael. Bei den Menschen waren sie berühmt. Man munkelte nur über ihre Fähigkeiten. Wieder sagte er seinen einstudierten Satz auf. „Unser König will nur behelligt werden, wenn es sich um ein Thema von absoluter Brisanz handelt.“, erwiderte Yael. Der Dreiklang, der in ihrer Stimme mitschwang, verschaffte ihr einen göttlichen Aspekt. Syfer kniete innerlich nieder vor ihrer Macht. „Das tut es.“ Sie tippte mit dem Zeigefinger auf das Tor und die Flügel schwangen auf. „Viel Glück.“

Azrail

Syfer trat in den Palast und wurde von einem Kälteschwall getroffen, gleich danach überkam ihn kochende Hitze. Er torkelte und fiel zu Boden. Ein Elf lachte mit rauer Stimme. In der Eingangshalle herrschte ein reges Treiben. Wer waren all diese Elfen? Hofdiener? Adlige? Syfer schritt durch die Menge, die ihm ein Gässchen bildete und ihn fragend ansah. Er hatte schon gehört, dass in den Palast eingelassene höflich behandelt wurden. Offenbar war das für die Elfen hier so etwas wie eine heilige Stätte. Er freute sich schon, bei den Menschen ein paar Bemerkungen darüber fallen lassen zu können. „Ich komme in Frieden. Die Menschen haben mich mit wichtiger Botschaft zu König Azrail gesandt.“, sagte er entschlossen. Wieder Gelächter. Auf einmal war es, als spürte man eine eisige Windböe. Schlagartig wurde es totenstill. Frost legte sich über den gesamten Saal. Die Springbrunnen an den Seiten der Halle erstarrten zu Eis. Syfer hörte ein entferntes Läuten. Es war, als hätten Winde es aus einer anderen Welt hierhergetragen. Das Läuten kam näher und wurde immer lauter. Hohe Frequenzen schlugen nun mit. Das Geräusch wurde unerträglich, die Frequenzen tendierten in den Ultraschallbereich. Dann vernahm man ein lautes Klirren. Das Eis zersprang in tausende von faustgroßen Stücken, die sich wieder zerteilten und sirrend durch den Raum pfiffen. Plötzlich hielt sämtliche Bewegung an. Die Eissplitter erstarrten, regungslos in der Luft schwebend. Syfer machte einen vorsichtigen Schritt. Die Elfen waren nun zur Seite gewichen und starrten ausdruckslos nach vorne. Was sahen sie, was er nicht sah? Er folgte ihren Blicken an das prunkvoll geschmückte Dach des Palastes.

Fantasy Geschichte

Er fing ihren Blick und wartete. Eine Plattform wurde sichtbar, die von der Decke herabschwebte. Sie trug einen Thron herab, blieb etwa drei Meter über dem Boden stehen und verschwand. Flackernd erschien eine Gestalt auf dem schwebenden Thron. Azrail. Er war komplett in blau gekleidet und eisige Kälte schien von ihm auszugehen. Dann ertönte seine Stimme: „Was ist dein Anliegen?“ Syfer wich zurück. Ein Gott hatte gesprochen. Ganze Chöre donnerten auf ihn ein und erfüllten ihn mit Ehrfurcht. „Sprich!“, donnerte es wieder. Unsicher erwiderte Syfer, noch mit seinem Instinkt ringend, niederknien zu wollen: „Die Menschen haben mich geschickt, um euch den Frieden anzubieten.“ Ein Raunen ging durch die gesamte Halle. Azrail lachte. „Was hat dann der Funke zu bedeuten, den du in deiner rechten Hand hältst?“ Sofort kehrte wieder Stille ein. Zitternd löschte Syfer ihn. Azrail machte ihn fertig. Nie wieder würde er übermütig sein. „Ein großzügiges Angebot, nicht wahr?“, grinste der König in die Runde. Allgemeines Gelächter. Jetzt wandte er sich wieder dem Botschafter zu. „Sei nicht so töricht, zu glauben, wir wären auf eure Gnade angewiesen.“ Er schnippte mit den Fingern, und die Splitter in der Luft waren schlagartig wieder in Bewegung. Dann machte er ein Zeichen mit der rechten Hand und die Splitter formten sich zu spitzen Eisdolchen. Syfer spürte, wie sich die Ersten in seine Waden bohrten, dann in seine Arme. Eiskalter Schmerz durchzuckte ihn, als ein Dolch in seinen linken Lungenflügel flog und anschließend aus seiner Rückenwand hinausschoss, ein klaffendes Loch hinterlassend. Dann bohrten sie sich in sein Herz, ein Letztes Mal durchströmte Kälte sein Bewusstsein und Syfer war nicht mehr. Neben seiner Leiche schritt Azrail auf und ab. „So sei das Friedensangebot nun angenommen. Wir werden sehen, wir lange ihr Menschen ihn haltet.“ Er flackerte und verschwand im Nichts, und die übrigen Elfen wandten sich wieder ihren Tätigkeiten zu.

Frohe Kunde

Luna setzte sich auf das Bett ihrer Mutter. Sie stupste ihr auf die Schulter, denn sie hatte ihre geöffneten Augen gesehen. Isabel drehte sich um. „Wann kommt Papa zurück?“, fragte sie besorgt. Verschlafen blinzelte ihre Mutter sie an. „Wir können nur warten.“ Sie drehte sich zurück und schlief augenblicklich weiter.
Stunden verstrichen. Luna versuchte, mit Aurelian einen Schritt vor die Tür zu setzen, doch weil ihnen die Mittagshitze die Köpfe zu Brei kochte, gingen sie schon nach sehr kurzer Zeit wieder zurück in den Schutz des isolierten Hauses. Die Geschwister wurden immer ungeduldiger.
Nun stand auch Isabel auf. Nach einem ausgiebigen Frühstück zog sie sich an und beobachtete die Kinder. Auch sie begann, sich Sorgen zu machen, als Syfer am Nachmittag immer noch nicht erschien. Wahrscheinlich wartete die gesamte Stadt auf seine Rückkehr. Die Familie lebte ein wenig abgeschottet, wenn auch in einer Luxusgegend. Ihnen gehörten drei Häuser im Vorort eines widerhakenförmigen Ausläufers des vierten Armes von Topia City, einer Megastadt der Menschen. Topia war aus dem Weltall sichtbar und hatte die Form einer Spiralgalaxie. Die gesamte menschliche Bevölkerung der Erde war in dreien dieser Städte untergebracht. Topia war die Hauptstadt. In Topia lebte vor allem Magier, allerdings bestand gerade die Regierung zu über fünfzig Prozent aus Magielosen. Doch Isabel konnte sich vorstellen, dass sämtliche menschlichen Augenpaare im Moment auf die Straße gerichtet waren, in die Syfer verschwunden war. Und da spürte sie es mit allen Sinnen, wie einen verheißungsvollen Windzug. Bilder fluteten ihren Kopf. Ein elfisches Wesen war unterwegs.

Mürrisch rauschte Yael über die Landstraße. Ihr, der höchsten Wächterin, war es aufgetragen worden, eine Botschaft zu überbringen. Wenn auch nur kurzzeitig, konnte sie diese Degradierung nicht aushalten. Vor sich sah sie Topia, eine der lächerlichen Städte der Menschen. Diese Wesen würden niemals wahre Schönheit erkennen. Es waren schon seltsame Viecher. Wuchtige Körper, kleine Köpfe, viele von ihnen hatten noch nie gekämpft. Eine faule Spezies. Die Elfen hatten sich also umsonst die Mühe gemacht, ihre Kräfte zu wecken. Sie waren unverbesserlich. Yael erhöhte ihr Tempo und sprintete nun in großen Sprüngen auf die Megastadt zu. Man hatte sie ohne Rüstung geschickt, was sie partout nicht verstehen wollte. Die Schnellste war sie sowieso. Sie erreichte einen der sieben Arme von Topia, sprang in die Luft, rollte sich ab und kam zum

Fantasy Geschichte

stehen. Ich bin die größte, lächelte sie, ein wenig aufgemuntert. Dann zog sie ein kleines Gerät aus der Gürtelschnalle, setzte es an ihren Mund und sagte: „Die Elfen nehmen euer Friedensangebot an und haben euren Botschafter würdevoll bestattet.“ Sie blickte nach oben und bemerkte eine Drohne, die Yael filmte. Das hätten die Menschen auch so gehört, dachte sie und zuckte mit den Schultern. Sie steckte das Hyperfon ein und rannte zurück, mit ihren erhobenen Armen durch die Luft gleitend.

Diskutieren Sie hier online mit!